

Nachruf

Nachruf auf Heiner Busch

Am 21. September 2021 ist der Publizist und Aktivist Heiner Busch verstorben.

Gegenwärtig wird das Mandat der europäischen Polizeiagentur INPOL massiv ausgeweitet und werden ihr eigene operative Befugnisse zugewiesen. Eine Entwicklung, die Heiner Busch bereits seit Jahrzehnten beobachtet und analysiert hat. Ob sich die Europäische Union als „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“ zu einem „Staat neuer Prägung“ entwickelt – aktuell etwa anhand der Ausweitung des INPOL-Mandats, der Einführung von Chatkontrollen, der Ermöglichung von Vorratsdatenspeicherung und der Ausweitung von Frontex zu beobachten –, fragte er bereits in den 1990er Jahren angesichts der Amsterdamer Verträge. Diese Frage, der er sich nun nicht länger widmen kann, ist der aktuellen Ausgabe der von ihm maßgeblich geprägten Zeitschrift *Bürgerrechte und Polizei/CILIP* vorangestellt, deren Redaktion er seit ihrer Gründung 1978 angehörte.

Aber nicht nur die Europäische Union und ihre „Sicherheitsarchitektur“ waren wichtige Themen von Heiner Busch. Das gesamte Feld sogenannter „innerer Sicherheit“ oder, wie er es ausgedrückt hätte, der „staatlichen Herrschaft im Inneren“, hatte in den vergangenen Jahren wohl kaum einen vergleichbar umtriebigen Kritiker. Die Kontrolle ihrer Apparate, insbesondere der Polizei, aber auch der Geheimdienste und anderer Institutionen hatten ihn beschäftigt, seit er während seines Politikstudiums in Berlin als studentische Hilfskraft mit einer Gruppe Gleichgesinnter damit begann, analog zur aufkommenden Friedens- und Konfliktforschung das staatliche Gewaltmonopol im Inneren einer grundlegenden Kritik zu unterziehen. 1978 gründeten sie die CILIP – aufgrund der schon damals nicht zu leugnenden internationalen Dimension der Materie zunächst zugleich auf Englisch und Deutsch – und das zugehörige „Institut für Bürgerrechte & öffentliche Sicherheit“, für das Heiner Busch zunächst eine umfangreiche Dokumentation aufbaute. Er sollte die Zeitschrift als Redakteur bis zu seinem Tod begleiten und sie, gemeinsam mit seinen vielen wechselnden Mitredakteur:innen, entscheidend mitgestalten.

Zu Heiner Buschs Themen gehörten vor allem die Polizei, ihre Kontrolle und ihre internationalen Aspekte. Eines seiner frühen Hauptwerke ist der 1985 mit Co-Autoren aus eben jenem Kreis im Campus-Verlag veröffentlichte Band „Die Polizei in der Bundesrepublik Deutschland“. Seitdem hat er in unzähligen Aufsätzen und Beiträgen immer wieder Stellung bezogen und die Entwicklung staatlicher Herrschaft und ihrer Institutionen kritisch kommentiert.

tiert. Sein Wirken war dabei geprägt von einer staatskritischen Grundhaltung und von festen politischen Überzeugungen. Und doch war er selten polemisch, zumeist eher subtil ironisch. Vor allem aber waren seine Analysen der Institutionen staatlicher Sicherheit außerordentlich gut informiert und präzise recherchiert. Unermüdlich analysierte er Gesetzgebungsmaterialien, von kommunalen Satzungen bis zu internationalen Verträgen, interne Behördendokumente und abseitige Presseberichterstattung. Dass eine fundierte Kritik der Sicherheitspolitik eine genaue Kenntnis ihrer Akteur:innen und Institutionen voraussetzt, war ein Anspruch, den er nicht nur an sich selbst, sondern auch an seine Autor:innen stellte.

Obwohl er über Jahrzehnte Polizeiforschung im besten Sinne betrieb, blieb er auf Distanz zur akademischen Kriminologie. Auch wenn gerade die kritische Kriminologie ihren festen Platz in der CILIP hatte, bevorzugte er selbst die Diskussion im selbstverwalteten Jugendzentrum gegenüber dem universitären Seminar. Er betrachtete das Schreiben als Wissensproduktion für politische Auseinandersetzung. Die Grundrechtebewegung prägte er maßgeblich mit, nicht zuletzt durch sein langjähriges Engagement im Komitee für Grundrechte und Demokratie, dessen geschäftsführender Vorstand er zuletzt war und in dem er entschieden dafür sorgte, dass diese altehrwürdige Institution auch in den Kämpfen des 21. Jahrhunderts aktiv mitmischte.

Seit Mitte der 1990er Jahre lebte der Kosmopolit Heiner Busch in der Schweiz, wohin er der Liebe wegen gezogen war. Dort arbeitete er für den migrationspolitischen Verein *Solidarité sans Frontières*, dessen Bulletin er verantwortete.

Heiner Buschs Tod hinterlässt eine Leerstelle für die grundsätzliche, radikale und zugleich fundierte Kritik der Politik der „inneren Sicherheit“ und ihrer Institutionen. Seine zahlreichen Weggefährts:innen verlieren einen ebenso klugen wie warmherzigen und empathischen Freund, Mitstreiter und Mentor, der seine Neugier, seinen Humor und seine Lebensfreude trotz des unermüdlichen Kampfes gegen die Windmühlen der Sicherheitsgesetzgebung niemals verlor.

Benjamin Derin/Tom Jennissen, Berlin